

AIME KÄHRIK (Tallinn)

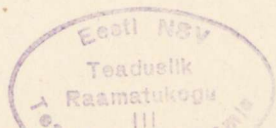
DAS PROBLEM DER HERKUNFT DES VERNEINENDEN PRÄTERITUMS IM WEPSISCHEN

1. In den analytischen Formen des wepsischen Verbs gibt es einige Erscheinungen, die in den anderen ostseefinnischen Sprachen unbekannt sind. Die auffallendste von diesen Erscheinungen kann man bei der Negation des Präteritums beobachten. Wie in den meisten ostseefinnischen Sprachen, wird auch im Wepsischen die Konstruktion: das konjugierte Verneinungsverb + das Partizip der Vergangenheit des Grundverbs benutzt, z. B. wepsS *en andand* 'ich gab nicht', *en otan* 'ich nahm nicht', *ed nāgend* 'du sahst nicht', *ī ehtnu* 'er hatte keine Zeit (dazu), er erreichte (es) nicht', *ī tulēnd* 'er kam nicht', *emā humāstun* 'wir betranken uns nicht', *etā ombļen* 'ihr nähtet nicht', *eba(d) ambun* 'sie schossen nicht'.¹ Die Funktion des Partizipsuffixes *-nd* ~ *-n* ~ *-nu* (< **-nut*) kann aber im Wepsischen auch das Suffix *-ške* übernehmen: Sdj *mā igas en nāgeške* 'ich habe niemals gesehen' 1976; *en nāgiške pezetades* 'ich habe das Waschen (eines Toten) nie gesehen' 1973; Bor < Sdj *etā čajā jotaške* 'ihr habt (die Gäste) auch nicht mit Tee bewirtet' 1976.

Indem wir uns auf die sehr reichhaltige Beispielsammlung der Syntaxforschung Kettunens (Kettunen 1943) stützen, behaupten wir, daß die parallele Möglichkeit der Verneinung der in der Vergangenheit vollzogenen Tätigkeit dem Mittel- und Südwepsischen eigen und im Nordwepsischen fast unbekannt ist.² Nach Kettunens Angaben haben wir es sowohl im Mittel- als auch im Südwepsischen mit zwei Varianten zu tun: wepsM Sg. 1—3 *-ške(t)*, Pl. 1—3 *-šket*; wepsS Sg. 1—3, Pl. 1—2 *-ške*, Pl. 3 *-šket* (die Variante *-šket* im Südwepsischen wird als eine durch den Einfluß des Mittelwepsischen entstandene Variante betrachtet — Kettunen 1943.: 462—463). Als eine äußerst seltene Möglichkeit vermerkt Kettunen die auf *k* ausgehende Variante des Südwepsischen (ibid.)

¹ Als Beispielmaterial der vorliegenden Abhandlung wurden vor allem das in den letzten Jahren (seit 1969) vom Sektor für finnisch-ugrische Sprachen (teils auch vom Sektor für Folklore) des Instituts für Sprache und Literatur auf Tonband aufgenommene südwepsische Dialektmaterial (Beispiele ohne Quellenangabe) wie auch die persönlichen Aufzeichnungen der Verfasserin (die Jahreszahl folgt dem Beispiel) benutzt. Auf die südwepsischen Beispiele Kettunens weist die Kürzung VMLT (= Kettunen 1943) hin.

² Vom Standpunkt der folgenden Behandlung aus ist es an dieser Stelle auch wesentlich, den dialektalen Formenunterschied in der Benutzung der zusammengesetzten Zeiten (Perfekt und Plusquamperfekt) des Verbs zu betonen: im Mittel- und Südwepsischen wird auf das Hilfsverb fast vollständig verzichtet, im Nordwepsischen dagegen wird das Hilfsverb gewöhnlich gebraucht (Kettunen 1943: 467).



2. Im folgenden betrachten wir den Gebrauch der *ške*-Konstruktion im heutigen Südwepsischen und versuchen diese Erscheinung unsererseits zu interpretieren.

2.1. Die benutzten Tonbandaufnahmen und Aufzeichnungen zeigen, daß im Gebrauch der Sondervarianten des *ške*-Elements es an Folgerichtigkeit — sowohl in bezug auf die Dörfer als auch auf die Sprecher — zu fehlen scheint: Es gibt in meisten Dörfern (Ars Tut Mjg Pož Kri Tgl Tsl Sdj Laht Sdj Vgj) Sprecher, die nur eine oder andere Variante gebrauchen (von 55 Informanten 32), und auch Sprecher, die einige Varianten parallel gebrauchen (*-ške ~ -šek, -ške ~ -škek, -škek ~ -šek, -ške ~ -škek ~ -šek*). In Kettunens VMLT-Beispielen (hauptsächlich aus Ars und Tgl) prävaliert die Variante *-ške*.

2.2. In bezug auf die Funktion geben wir folgende Gruppen von Beispielen.

Die Tätigkeit hat nie stattgefunden: Sdj < Pož *nižu mejā nīkōz ī kazvašek* 'Weizen ist bei uns niemals gewachsen' 1976; Vgj *kāmištōd igas īliške* 'einen Friedhof hat es (hier) niemals gegeben' 1976; Ars *radota kālīšek ebad* '(die Mädchen) sind nie arbeitslos umhergegangen'; *mā eη kālīške nīkōz* 'ich bin niemals (als Katharinenmaske) gegangen'; Tut *svađbad mugažo en nāhlišek mā nī ihted kerdad* 'auch eine Hochzeit habe ich nie (als Katharinenmasken) gesehen'.

Die Tätigkeit hat noch nicht stattgefunden: Sdj < Pož *sā et šehtāške?* 'hast du (noch) nicht gegessen?' 1976; *še ī kolīšek, še om vō* 'der ist (noch) nicht gestorben, der lebt noch' 1976; *mehe.æ vō ed māniške?* 'hast du dich noch nicht verheiratet?' 1976; Ars *ebad ehtiške vō nīfta* 'sie haben noch nicht mähen können' 1976; Tut *ebad ehtišek vō ī soptazē* '(die Mädchen) haben sich noch nicht ankleiden können'.

Die Tätigkeit hat in irgendeiner Zeitspanne nicht stattgefunden: Ars *polovikōd tānāvō eη kudošek* 'Läufer habe ich dieses Jahr nicht gewoben' 1976; *mā mulō en oliške, endemulō olīn* 'im vorigen Jahr war ich nicht (dort), im vorvorigen Jahr war ich' 1976; Sdj *emā nāgeške teņe tošt kōme vod* 'wir haben einander drei Jahre lang nicht gesehen' 1969; Pož *a tānavon ka nūken ī kālīške, en nāgišek ihtea kulikod* 'aber in diesem Jahr ist niemand gekommen, ich habe (in diesem Jahr) keine Maske gesehen'.

Die Tätigkeit hat nicht mehr stattgefunden: Sdj < Pož *enamb nī mida ī sanušek* 'er sagte nichts mehr' 1976; Mjg *nūgūd kulikoid emae nāgiške* 'jetzt haben wir keine Masken mehr gesehen'; *vō eη kulīške* 'mehr habe ich nicht gehört'.

Die Tätigkeit hat diesmal nicht stattgefunden: Sdj < Pož *lahtes en paņiške nī ūhted* 'in Laht setzte ich (diesmal) keinen (Schober)' 1976; Sdj *te etā sōhtāške ī nī mid* 'ihr habt jetzt ja nichts gegessen' 1976.

Die Beispiele weisen auf den Gebrauch des *ške*-Elements meistens bei der Verneinung irgendeiner andauernden Tätigkeit. (Zum Vergleich der Gebrauch der Konstruktion mit dem Partizip der Vergangenheit: *emae voi.ænd tundusta* '(einmal) haben wir (eine Maske) nicht erkennen können'; *nī ūhted eba tundustand* '(diesmal) wurde keine einzige erkannt'.) Es gibt auch Ausnahmen, die dem oben Gesagten seine absolute Gültigkeit nehmen, wie z. B. Sdj *poko-inikad mā en nāgend, a vet tehliba* 'einen Toten habe ich nicht gesehen, aber (als Maske) stellte man doch (auch Tote) dar'.

Was die grammatische Funktion der behandelten Konstruktion an-

betrifft, so haben wir allen Grund, uns Kettunens Interpretation anzuschließen, der sie das verneinende Präteritum nannte (*kielteinen preteeriti* — 1943 : 460; s. auch 1925 : 141).

2.3. *-ške ~ -škek ~ -šek* verbindet sich meistens mit einem Stamm ohne Flexionssuffix: *ī kazvašek* (*kazva-* 'wachsen'); *ebad ehliške* (*ehli-* 'können'); Sdj *vō ī katkoišek* (*katkoi-*) 'er hat (Zwiebelschloten) noch nicht gepflückt' 1976; Mgj *em poimišek* (*poimi-*) 'ich habe (so) nicht gestickt' 1976; *eη kudošek* (*kudo-* 'weben'); Sdj *eba vō kēhušek* (*kēhu-*) '(die Kartoffeln) haben noch nicht gekocht' 1976; *nikōz en lāžušek* (*lāžu-*) 'ich bin nie krank gewesen' 1976.

In den Verben mit einem *e*-Stamm steht vor dem Suffix statt *e* fast immer *i*: Sdj *hän vō ī kolīšek?* (*kolē-*) 'ist er noch nicht gestorben?' 1976; Ars *ebat kālišek lepojalē* (*kālē-*) 'in Lepoja ist man nicht gewesen' 1976; *en pañiške* (*pañē-*); Ars *mehele en lähtīšek* (*lähtē-*) 'ich habe nicht geheiratet' 1976.

Weniger konsequent vertritt *i* den Stammvokal in den *a*- und *ä*-Stämmen: *en otaške* (*ota-* 'nehmen') — *en ošiške* (*osta-* 'kaufen'), *ī kazvašek* (*kazva-* 'wachsen') — *ed aňdišek* (*anda-* 'geben'), *et šehtäške* (*šehtä-* 'essen') — *emā vāňdiške* (*vāňdä-* 'spielen').

In den einsilbigen Stämmen tritt vor *-ške ~ -škek ~ -šek* kein Vokalwechsel auf: *eba saške* (*sa-*) 'sie haben nicht bekommen', *ebad vešek* (*ve-*) 'sie haben nicht gebracht', *en voiške* (*voi-*) 'ich habe nicht gekonnt', *emā joške* (*jo-*) 'wir haben nicht getrunken', *en jāške* (*jä-*) 'ich bin nicht geblieben', *eba mōške* (*mō-*) 'sie haben nicht verkauft'.

Des öfteren gebraucht man bei der *ške*-Verneinung einen frequentativen Stamm mit dem Suffix *-le-*, bei dem man denselben Vokalwechsel wie bei den einfachen *e*-Stämmen feststellen kann: Sdj < Tut *eba tegliške puized* (*tege-* + *-le-*) 'ist nicht aus Holz geschnitzt' 1973; *ukoid en nählišek* (*näge-* + *-le-*) 'Greise habe ich (unter den Masken) nicht gesehen'. Das Frequentativsuffix scheint aber keine besondere Funktion zu erfüllen, da das Verb ohne *-le-* keine geringere Information enthält. Beide lassen sich parallel gebrauchen: Mgj *emae nägiške vō* 'haben wir nicht mehr gesehen' ~ *linduks mugažo en nähliške* 'auch einen Vogel (als Maske) habe ich nicht gesehen'; Mgj *oŋlība da me emā kālišek ka* 'es gab wohl (Masken), doch wir gingen nicht (als Masken)' ~ *mužikad eba kāŋlišek a akad norēd kāŋŋlīdhe* 'die Männer sind nicht (als Masken) gegangen, aber junge Frauen gingen'; Tgl < Pož *mejā eba tehliške ~ mejā eba tegiške* 'bei uns hat man es nicht gemacht'.

3. Abhandlungen über das verneinende Präteritum.

3.1. Die erste Deutung der *ške*-Verneinung fand ihre Stütze außerhalb des Wepsischen. Da man in einigen ostseefinnischen Sprachen (im Livischen und in den südestnischen Mundarten) ein verneinendes Verb mit *s* zum Ausdruck des Imperfekts kennt (z. B. *iz, es, is* und auch *as*) und man im Võru-Dialekt des Estnischen ziemlich allgemein und im Südwepsischen von Zeit zu Zeit das Verneinungsverb — unterschiedlich vom allgemeinen System der ostseefinnischen Sprachen — auch hinter das Grundwort setzen kann (*eS tulē es* 'er ist nicht gekommen', wepsS *hän mahta ī* 'er versteht nicht'), ist es möglich, daß z. B. der *iš*-Stoff der wepsischen Form *en lugiške* dieselbe Funktion erfüllt wie das erwähnte verneinende Verb mit *s* des Imperfekts im Südestnischen und im Livischen. *-ke* konnte dann nichts anderes sein als irgendein Affix. Das war Kettunens Gedankengang (1922 : 12; 1925 : 141—142). Diese Interpreta-

tion war aber gar nicht resolut, wie wir es im folgenden sehen werden. Indem wir diese Erläuterung hier erwähnen, wollen wir auch ihre starken Seiten nicht übergehen: erstens werden hier zwei Eigentümlichkeiten des wepsischen Negationssystems — die Position des Verneinungsverbs nach dem Hauptverb und der Gebrauch des *ške*-Suffixes miteinander verknüpft, zweitens wird dabei gleichzeitig das dem heutigen *š* vorausgehende *i* erklärt. Die Schwäche der Lösung verbarg sich in demselben, an zweiter Stelle vermerkten Plus: im Wepsischen gibt es gegenwärtig keinen Stützpunkt, der es gestatten würde, auch andere Vokale an der Stelle des *e*-Vokals des Verneinungsverbs in Betracht zu ziehen.³

Die Widerlegung der ersten Annahme war gleichzeitig der Anlaß, im Wepsischen selber nach der Lösung des Problems zu suchen. Setälä hielt nämlich den Zusammenhang von *-ške* mit dem frequentativ-kontinuativen Suffix des Wepsischen für selbstverständlich (Angaben: Kettunen 1925 : 142). Kettunens endgültiger Standpunkt stellt die Verwandtschaft zwischen dem *ške*-Element und dem Ableitungssuffix *-škandę* fest (1943 : 462; 1960 : 48—49). Dabei war eine große Stütze das mittelwepsische *-šket* in den Personalformen des Plurals: *mina en oliške — hī eba olišket* (1943 : 462) 'ich war nicht — sie waren nicht'. Dieses *t* interpretiert er als Merkmal des Partizips Passivi, denn im Mitteldialekt steht in der Funktion der verneinenden Formen des Plurals Aktivi stets eine Form des Passivs. Also *-šket* < **-škettu*. Das zwischen dem Merkmal des Passivs und der Ableitungsgrundlage stehende *-ške* könnte dann auch grundsätzlich ein Ableitungssuffix sein. Das von Kettunen entworfene Entwicklungsschema war: **en oliskennut* > **en oliškend*⁴ > *en olišken* > *en oliške*.

Laanest stellt in seinem Handbuch der ostseefinnischen Sprachen dieses Suffix dar, indem er sich dabei gerade auf Kettunen stützt (Laanest 1975 : 159—160), woraus man wohl schließen darf, daß er der Annahme eines Zusammenhangs von *-ške* und *-škandę* zustimmt.

3.2. Eine Unstimmigkeit fällt aber auf: man spricht von der Verwandtschaft zwischen *-ške* und dem frequentativen Ableitungssuffix, doch diese Verwandtschaft wird mit Hilfe des inchoativen Suffixes *-škandę* veranschaulicht. Nach Zajceva ist das zusammengesetzte Suffix *-škandę* : *-škañž-* in der Periode der selbständigen Entwicklung des Wepsischen entstanden, es ist ein sehr produktives Suffix, das sich mit einem beliebigen (logisch möglichen) Stamm eines Verbs verbinden kann und das alle wepsischen Dialekte kennen, von seinen Bestandteilen sind zwei als in allen finnisch-ugrischen Sprachen bekannte Suffixe (**-ka-* und **-nte-*) etymologisierbar, die Etymologie von *š* fehlt resp. steht noch offen; semantisch hat man es mit einem inchoativen Suffix zu tun (Зайцева 1966 : 5—7). Also, diese den verbalen Ableitungen gewidmete Sonderarbeit erwähnt bei der Bedeutung von *-škandę* nur dessen inchoative Bedeutung. Es stimmt allerdings, daß Kettunen das *-škandę-* als ein ursprünglich

³ Diese Behauptung ist mit einem gewissen Vorbehalt aufzufassen: der verneinende Imperativ wird in den ostseefinnischen Sprachen im Vergleich zu den anderen Ausgaweisen auf der Grundlage des unterschiedlichen Stammes gebildet, und in Hinsicht dieses Stammes ist das Bild in der ganzen Sprachgruppe recht bunt.

⁴ Zur Erklärung des Wandels des vor dem Suffix stehenden Vokals wird die Analogie *oļen:olīn—oļeskendęn:oliškeñžin* angeführt. Danach erfolgte dann schon der lautgesetzliche Wandel *s* > *š* (Kettunen 1943 : 462). Da im bejahenden Imperfekt das *i* des Imperfekts infolge dieser Analogie vor das Ableitungssuffix geriet, erhielt es sich auch -- nach Kettunens Auffassung — automatisch in der verneinenden Form. Das frühere auf die Vergangenheit hinweisende Suffix des Partizips übertrug seine Funktion auf das *i* und schwand (ibid.)

frequentatives Suffix charakterisierte, dessen den Beginn der Tätigkeit bezeichnende Funktion sich erst später entwickelte (1943: 450—451). Er führte auch das rein-frequentative Suffix *-skandę-*: *möskendęn* (mō- 'verkaufen'), *ambuskendęn* (*ambu-* 'schießen') (ibid), an und gerade dieses benutzte er in seinem im vorangehenden angeführten Entwicklungsschema. Außerdem sind auch Varianten des *ške*-Suffixes mit *s* aufgezeichnet worden: *wepsM en nägeske*, *nĭtšęd igas ĭ rahnosket* VMLT : 463 'das habe ich nicht gesehen, die Mädchen arbeiteten nie'. Es wäre daher erwartungsgemäß gewesen, *-ške* mit dem frequentativen Suffix *-skandę* in Beziehung zu setzen. So hat Tunkelo (1946: 260), den auch Turunen zu unterstützen scheint (1973: 443), das Problem gelöst. Daß Kettunen das nicht getan, läßt sich wahrscheinlich durch die Überbewertung der Anfangsbedeutung von *-škandę-* (als dieses noch frequentativ war) erklären. Wahrscheinlich kommt als Grund dafür auch die Gegenüberstellung von *-škandę-* (als eines in den anderen ostseefinnischen Sprachen unbekanntem, aber im Wepsischen sehr produktiven Suffixes) mit der *ške*-Verneinung (als der anderen nur im Wepsischen auftretenden grammatischen Erscheinung) in Betracht.

3.3 An dieser Stelle ist es wohl angebracht, auch die neueste Behandlung des Suffixes *-škandę-* zusammenzufassen. Der Autor dieser Behandlung ist Turunen. In den früheren Interpretationen des Suffixes wurde ausnahmslos die Zugehörigkeit von *š* zu den Ableitungselementen vorausgesetzt, obwohl es dort nicht etymologisiert werden konnte. Turunen dagegen betrachtete *š* als Bestandteil der Ableitungsgrundlage: er nahm die Entwicklung **jaka + isi + ɣa + nden* » *dagaškanden* an (1973: 448—449), d. h. hielt das Suffix *-ɣanden* als mit dem Konditionalstamm verbunden, trotz der Tatsache, daß in den ostseefinnischen Sprachen die Ableitungssuffixe dem Flexionssuffix vorangehen. Turunens Annahme paßt jedoch zu den Angaben der Lautgeschichte: *š* ist im Wepsischen ein sekundärer Laut, der durch den Einfluß eines dem *s* vorangehenden *i* entstanden ist (Kettunen 1922: 81). Da die Geschichte der verbalen Ableitungen des Wepsischen das Suffix **-skande-*, aus dem durch den Einfluß eines vorangehenden *i* (z. B. bei der Verbindung mit einem *i*-Stamm) *-škandę-* wurde, nicht kennt, so stützt dieser Umstand die Abtrennung des *š* auf eine andere Ebene (als Teil des Konditionalmerkmals), verglichen mit den übrigen Grundbestandteilen **-ɣa-* und **-nle-* des zusammengesetzten Suffixes. Zur Bestätigung der Glaubwürdigkeit seiner Idee weist Turunen nur auf die inhaltliche Annäherung des inchoativen Verbs und der Konditionalform in gewissen syntaktischen Situationen hin. Geltung erhält diese Idee in dem Falle, wenn man beweisen kann, w a r u m sich hier das Ableitungssuffix, die Strukturregeln verletzend, dem Flexionssuffix folgt.

Bei einer solchen Deutung sind *-škandę-* und das inchoative *-gandę-* identisch (*elegandomā* 'wir beginnen zu leben', *mužik läžęgańž* 'der Mann vorangehenden *i* (z. B. bei der Verbindung mit einem *i*-Stamm) *-škandę-* vollzog sich verhältnismäßig früh, worauf das allgemeinwepsische Areal hinweist. Vielleicht wäre auch die Zweitrangigkeit von *-škandę-* kein Hindernis für seine Verbindung mit der Entwicklung von *-ške*, wenn der Vokal beider Elemente derselbe wäre. Doch der Vokal ist verschieden, und die Lautgeschichte bietet zur Erklärung dieses Sachverhaltes keinen Anhaltspunkt. Also, die Verbindung des Suffixes *-ške* des wepsischen verneinenden Präteritums mit dem inchoativen Suffix *-škandę-* ist nicht wahrscheinlich.

4.1. Ausgangspunkte der Interpretation,

4.1.1. Es steht fest, daß man bei der Suche nach einer Erklärung vom frequentativen Ableitungssuffix ausgehen kann, da die Konstruktion die Verneinung einer andauernden Tätigkeit ausdrückt (das ist ihre Hauptfunktion).⁵ In diesem Fall muß man aber eine Form finden, deren Stamm ein *i* enthielt, das die Veränderung vom *s* des frequentativen Suffixes bedingte ($s > \check{s}$).

Da es im Wepsischen wenig *i*-Stämme gibt, hat es keinen Sinn, ihren Analogieeinfluß auf die übrigen Stämme zu berücksichtigen. Es bleiben übrig entweder das *i* des Imperfekts oder der *i*-Vokal des Merkmals des Konditionals.

Wenn man die Wandlungen des Stammvokals vor *-ške* und bei der Verbindung mit dem Merkmal des Imperfekts vergleicht, so läßt sich ein vollständiges Zusammenfallen nur bei den *e*-Stämmen feststellen. In den *a*-Stämmen ist bei der Verbindung des Imperfektmerkmals die Folgerichtigkeit zu konstatieren ($a + i > \bar{o}$, wenn der Stamm zweisilbig und in der ersten Silbe *a* ist: *andōn*, $a + i > \bar{i}$ in den übrigen Fällen: *pajatiñ* 'ich sang', *ostin* 'ich kaufte'), bei der Verbindung mit *-ške* fehlt die Folgerichtigkeit, wie aus den im vorangegangenen angeführten Beispielen zu ersehen war. Außerdem kommt bei der *ške*-Verbindung der Konsonantenwandel $t > \check{s}$, $d > \check{z}$ in den kontrahierten Verben und in den auf *-da-*, *-ne-*, *-nde-* auslautenden, abgeleiteten Stämmen überhaupt nicht in Betracht, während er beim Imperfekt obligatorisch ist (vgl. z. B. *Sdj en magadaške* 'ich habe nicht geschlafen' 1976 — *magazin*, 'ich schlief', *i eragandiške* VMLT : 318 'er ist nicht fortgegangen' — *eragañ-žitā* VMLT : 558 'ihr gingt fort').

Vor dem Konditionalmerkmal vollzieht sich im Wepsischen ein Vokalwechsel nur in den *e*-Stämmen: *Sdj* (*pakiče-*) : *pakičič* 'er würde sprechen', *Kri* (*lähte-*) : *läksičin* VMLT : 260. In den übrigen Fällen wird der Stammvokal gedehnt: (*anda-*) : *andāžin* VMLT : 304 'ich würde geben', (*pajata-*) : *pajatāžin* VMLT : 259 'ich würde singen', *Tgl* (*astu-*) : *astūž* VMLT : 205 'er würde treten'. Andere Begleiterscheinungen speziell mit der Verbindung des Konditionalmerkmals treten nicht auf.

Gerade diese erwähnten Umstände zwingen einen, Kettunens Analogieidee (s. Fußnote 4) beiseite zu schieben und den Zusammenhang mit dem Konditionalmerkmal zu suchen, d. h. Turunens Hypothese auch bei der Erklärung der Herkunft von *-ške* zu benutzen. Doch vorläufig unterbleibt die Ermittlung der theoretischen Begründung der Verletzung der Strukturregeln.

4.1.2. Wir stützen uns noch auf folgende Beobachtung. Im Wepsischen gibt es ein Ableitungssuffix, dessen Areal wie bei der *ške*-Verneinung der Mittel- und Süddialekt ist und das auch seinem Stoffe nach diesem ähnelt: das Suffix *-škeñž-* mit der Nuance der Bedingtheit der Tätigkeit, das nach Zajcevas Auffassung derselben Herkunft ist wie das frequentative Suffix *-skendę-* : *-skeñž-* des Mittel- und Süddialekts (Зайцева 1966 : 7).⁶ In der Periode der selbständigen Entwicklung des Wepsischen vollzog sich die Entwicklung des letzteren zu einem selbständigen Suffix mit einer neuen Bedeutung (Зайцева 1966 : 5). Im Unterschied vom *-skendę-* : *-skeñž-* (und auch vom *-škandę-* : *-škañž-*) Suffix fehlt beim genannten Suffix die Präsensvariante.

Bei den benutzten südwepischen Beispielen verleiht *-skeñž-* dem Verb

⁵ Möglich, daß damit auch das dem *-ške* des verneinenden Präteritums vorangehende frequentative *-le-* zu erklären ist oder auch umgekehrt: der Gebrauch des frequentativen Suffixes *-le-* vor *-ške* weist direkt auf das Bedürfnis hin, nach einer Verbindung des *-ške* mit dem frequentativen Suffix zu suchen, vgl. ostseefinnisch *-sk-* + *-ele-* oder *-ske-* + *-nt-* + *-ele-* (Laanest 1975 : 186).

⁶ In den Abhandlungen Tunkelos und Kettunens sind sie gleichwertige Varianten.

doch vor allem eine temporale Nuance, was vollkommen vergleichbar ist mit dem von Kettunen Festgestellten bei der *ške*-Verneinung. Nach dem Vorbild des letzteren könnte man hier von einem bejahenden Präteritum sprechen: Krl *bajař eliškeňž va ug dj ä r v e s* VMLT : 450 'der Herr fristete sein Leben in Vaagedjärv'; Tgl *ani äjän vaihüd poi miškežid* VMLT : 162 'recht viele Wörter hast du gesammelt'; Tgl *mä jo mosk-vas oliškēžin* VMLT : 270 'in Moskau bin ich schon gewesen'; Ars oder Tgl *kuna oigniškeňžid?* VMLT : 454 'wohin warst du im Begriff zu gehen?'; Tgl < Pož *iče oliškēžin koldunā* 'ich bin selber bei der Hexe gewesen'; Tut *oliškēžimā vō nā edō voinad* 'noch vor dem Krieg sind wir (als Masken) gewesen'; Tut *nā niŋga ōnu, oliškēžimā kulikoil* 'schau, so war es, wir sind als Masken gegangen'; Mgj *pokoinikan mä iče nägiškēžin, en vō suř nēčukāne olin* 'einen Toten (als Maske) habe ich selber gesehen, (als) ich noch ein kleines Mädchen war'; Tgl < Pož *a me oľliškēžimā svadbā kōmēn virstan taga, svadb teht olhe* 'aber wir waren einmal auf einer Hochzeit drei Werst entfernt, die Hochzeit war veranstaltet'; Sdj *niŋgoi kulikoil oliškēžin* 'so bin (auch ich) einmal als Maske gewesen'; *ūhten kerdaižen nā oliškēžin kulikoil a enamb mä kulikoile eŋ kälisek* 'einmal, schau, bin ich als Maske gewesen, aber mehr bin ich nicht als Maske gegangen'; Pož < Tgl *kolaks mugažo oliškēž, muštan, jakim ahne timoška* 'ein Toter (als Maske) ist auch J. T. gewesen, wie ich mich daran erinnere'; Pož *mä vē ihtē vodō oliškēžin nād* 'ich war noch ein Jahr, schau'.

Außerdem wird das Suffix *-škeňž-* auch in den Fällen benutzt, die semantisch mit den vorangehenden Beispielen vergleichbar sind, bei denen Turunen eine inhaltliche Annäherung des inchoativen Suffixes und des Konditionals sah. Zum Beispiel Ars oder Tgl *vargastiškeňžin hüvüst a tullbad* VMLT : 255 'ich hätte gerade den Kram gestohlen, aber man kam'; *tšomha tahho putuškeňžin* VMLT : 454 'ich wäre beinahe an einen guten Ort geraten'; *tegiškeňž avadimudēn a kattež* VMLT : 454 'er hätte beinahe den Schlüssel angefertigt, aber (er) zerbrach'; *mō jo pališkeňžimā* VMLT : 454 'wir wären fast in Brand geraten'. Kettunen hat auch ein Beispiel mit dem Suffix *-škaňž-* (*sä ištē unohtaskaňžid* VMLT : 454 'du selber hättest (es) fast vergessen'), doch fällt es auf, daß die Mehrzahl der Beispiele, die Verbalformen mit der Nuance einer gewissen Bedingtheit demonstrieren (ihrer gibt es allerdings nicht allzuviel), gerade das Suffix *-škeňž-* präsentieren. Von Bedeutung ist dabei auch Kettunens Bemerkung, daß im allgemeinen auch die wepsischen frequentativen Verben dieselbe Funktion haben können (1943 : 454).

4.2. Die Hypothese der Herkunft des verneinenden Präteritums des Wepsischen könnte folgende sein.

Als sich auf der Grundlage des Konditionalstammes aus dem Suffix *-gandē-* : *-gaňž-* das Suffix *-škandē-* : *-škaňž-* mit einer neuen Qualität entwickelte, konnte dieser Prozeß auch die Abspaltung eines Suffixes mit neuen Funktionen aus dem Suffix *-skendē-* : *-skeňž-* beeinflussen:

$$\left. \begin{array}{l} \{ \text{jaga} + \text{gandē} \} \\ \{ \text{jaga} + \text{isi} \} \end{array} \right\} > \text{jaga} + \text{isi} + \text{gandē} \gg \text{jagaškaandē} : \text{jagaškaňž}$$

$$\text{jaga} + \text{skendē} : \left. \begin{array}{l} \{ \text{jaga} + \text{skeňž} \} \\ \{ \text{jaga} + \text{isi} \} \end{array} \right\} > \text{jaga} + \text{isi} + \text{skeňž} \gg \text{jagaškeňž}$$

Neue Bedeutungen: 1. Die Nuance der Bedingtheit (nach Zajceva ist das die alleinige Bedeutung des Suffixes *-škeñž-*). 2. Das bejahende Präteritum. Auf das Funktionieren des Suffixes des bejahenden Präteritums weist unseres Erachtens auch die Verringerung der Bedeutung des Hilfsverbs der zusammengesetzten Zeiten hin (s. Fußnote 1). Die gegenwärtige *ške*-Verneinung oder das verneinende Präteritum wäre aufgrund der zweiten Bedeutung wie folgt zu erklären. Als *-škeñž-* schon entstanden war, kam es in der verneinenden Vergangenheitsform der entsprechenden Ableitung zu einem Rückgang im Gebrauch des Partizipmerkmals und der Übertragung seiner Funktion auf das Element *-ške*: **en jagaškendend > *en jagaškend > en jagaške* (vgl. aber *ku vanh-tiñ, en kuleškandend da nägeškandend* VMLT : 451 'als ich alt wurde, begann ich nicht zu hören und zu sehen' — hier kann keine Abnutzung stattfinden, da *-škandē-* als Ganzes von wesentlicher Bedeutung beim Hinweis auf die Inchoativität ist). Kettunen hat Beispiele aus dem Mittel- und Nordwepsischen aufgezeichnet, die man als Übergangsstufen dieses Prozesses demonstrieren könnte: *en lugeskent knigoïd* VMLT : 464 'ich habe keine Bücher gelesen'; *lapsed i lugeskennugoï* 'die Kinder haben nicht gelesen'; *en ambuskend ni konz* 'ich habe nie geschossen'; *em nägeškennugoï koñdjad* 'wir haben keinen Bären gesehen'; *pidi mileï ofškad, en nägiškenu* VMLT : 465 'ich bedurfte einer Brille, ich sah nicht mehr'. Als diesen Prozeß begünstigend käme der Umstand in Betracht, daß *-škeñž-* in seiner neuen Bedeutung seine Aufgabe grundsätzlich nur bei einer vergangenen Tätigkeit erfüllen konnte.

Diese Hypothese wird durch den konsequenten Wandel *e > i* in den *e*-Stämmen bei der Verbindung sowohl des *-ške-* als auch besonders des *-škeñž-* Suffixes gestützt: *nägiškēžin* und *ed nägiške, oliškēžin* und *en oliške, tegiškeñž* und *i tegiške*. (Zum Vergleich: vor *-škandē-* vollziehen sich gewöhnlich keine Veränderungen: *nägeškañž, oleşkandēd*, wodurch das *ške*-Präteritum und die *škeñž*-Verben für Turunens Idee vielleicht eine bessere Stütze geboten hätten als die *škandē*-Verben selber). Da es im Wepsischen zahlreiche Verben mit einem *e*-Stamm gibt, ist es wahrscheinlich, daß ihr *ške*-Präteritum im Laufe der Zeit im Sprachbewußtsein eine Verschiebung bewirkte in der Auffassung des *i* auch in dieser Position als Imperfektmerkmal, wovon die Verwirrung in den *a*-Stämmen zeugt, wo vor *-ške i* stehen kann, aber auch nicht zu stehen braucht. Gleichzeitig verringerte sich die Bedeutung von *-ške* als Hinweis auf eine in der Vergangenheit stattgefundene Tätigkeit, und seine Funktion näherte sich der Funktion eines Affixes. So könnte man, die Möglichkeit der Entstehung der Varianten begründen.

Dörferverzeichnis

(mit eventuellen Abkürzungen)

Ars — Arskaht (russ. Радогость), **Bor** (Красный Бор), **Krl** — Kortlaht (Кортало), **Laht** (Лохта), **Mgj** — Maigjärv (Боброзеро), **Pož** — Požariš (Пожарище), **Sdj** — Sodjärv (Сидорово), **Sdj** — Sidjärv (Прокушево), **Tgl** — Tšaiġla (Чайгино), **Tsl** — Tšasla (Иваново), **Tut** — Tutuk (Сташково), **Vgj** — Vaagedjärv (Белое).

L I T E R A T U R

- Kettunen, L. 1922, Lõunavepsa häälik-ajalugu I. Konsonandid, Tartu.
 — 1925, Eräitä erimielisyyksiä tieteemme kysymyksissä. III. Vepsän verbien kielteinen mennytaika (*en putuške, en nägiške* muodostus). — Vir. 1925, 141—143.
 — 1943, Vepsän murteiden lauseopillinen tutkimus, Helsinki (MSFOu LXXXVI).
 — 1960, Suomen lähisukukielten luonteenomaiset piirteet, Helsinki (MSFOu 119).
 Laanest, A. 1975, Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse, Tallinn (Eesti NSV Teaduste Akadeemia. Keele ja Kirjanduse Instituut).
 Tunkelo, E. A. 1946, Vepsän kielen äännehistoria, Helsinki (SKST 228).
 Turunen, A. 1973, Vepsän ja lyydin verbinjohtimet *-ganden ~ -gänden* ja *-škanden ~ -škänden*. — Commentationes fenno-ugricae in honorem Erkki Itkonen (MSFOu 150), 433—452.
 Зайцева М. И. 1966, Суффиксы глагольного словообразования в вепском языке. Автореф. канд. дисс., Тарту.

АИМЕ КЯХРИК (Таллин)

ПРОБЛЕМА ПРОИСХОЖДЕНИЯ ОТРИЦАТЕЛЬНОГО ПРЕТЕРИТА
 В ВЕПССКОМ ЯЗЫКЕ

1. Конструкция отрицательного прошедшего времени глагола в большинстве прибалтийско-финских языков состоит из спрягаемого отрицательного глагола и причастия прошедшего времени основного глагола с признаком **-nut*. В сложных временах (перфект и плюсквамперфект) в конструкцию включается *ole* (от *olla* 'быть'). В вепском языке, прежде всего в среднем и южном диалектах, известна также форма с суффиксом *-ške*: *en lugiške* 'я не читал', которую Кеттунен назвал отрицательным претеритом.
2. При выяснении происхождения конструкции на *-ške* автор исходила из идеи Турунена о том, что словообразовательный суффикс *-škandε-: -škañž-* базируется на присоединении к основе кондиционалиса инхоативного словообразовательного суффикса *-gandε-: -gañž-*.
3. Предполагается, что процесс формирования суффикса *-škandε-: -škañž-* дал толчок к возникновению на базе основы кондиционалиса и фреквентативного суффикса *-skandε-: -skeñž-* нового суффикса *-škandε-: -skeñž-* со значениями 1) условность действия, 2) утвердительный претерит. Именно второе значение и легло в основу формирования отрицательного претерита: **en jagaškendend > *en jagaškend > en jagaške*. Существенно то обстоятельство, что логически значение утвердительного претерита возможно только для форм прошедшего времени. Так стало излишним причастие прошедшего времени как указание на протекание действия в прошлом, так как эту функцию мог в принципе выполнять один *-ške*. Гипотезу подтверждают 1) общий для конструкции на *-ške* и словообразовательного суффикса *-skeñž-* ареал (средний и южный диалекты) и 2) определенное сходство изменений, происходящих с гласным основы при присоединении как признака кондиционалиса, так и суффиксов *-ške* и *-skeñž-*.